

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 14 (1928)
Heft: 34

Artikel: Jahresbericht des Kath. Erziehungsverein der Schweiz pro 1927 [Teil 1]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

rer Joh. Keel, St. Gallen, auf die Bestrebungen eines Teils der Schweiz. Lehrerschaft hin, der Propaganda gegen die Landesverteidigung treibt. Es widerspricht ein solches Vorgehen unserer religiösen und patriotischen Ueberzeugung und raubt der Lehrerschaft das Ansehen und Vertrauen bei unserer im großen und ganzen vaterländisch gesinnten Bevölkerung. Redner schlägt folgende mit Begeisterung angenommene Resolution vor:

„Der Kathol. Lehrerverein der Schweiz, versammelt an historischer Stätte im Lande Tells, im Begriff, an der Wiege der Eidgenossenschaft dem Vaterland den Treueschwur zu leisten, begrüßt jede Bewegung in der Welt, die zur Einigung und zum Frieden der Völker dient, ist sich aber bewußt, daß das Landeswohl immer noch von dessen Wehrmacht mit abhängt. Der Kathol. Lehrerverein der Schweiz steht deshalb mit Ueberzeugung zur altehrwürdigen Tradition seiner Wehrkraft und ist bereit, die ihm anvertraute Jugend im Sinne der Friedensidee, des Unabhängigkeitsgedankens und der wahrhaften Selbstständigkeit zu erziehen, im Vertrauen auf den

Schutz und die Hilfe des Allerhöchsten, dessen Name an der Spitze des ältesten Bundesbriefes und der schweizerischen Verfassung steht.“

Nach dem Nachtessen versammelte man sich wieder im geräumigen Saal zum „Goldenen Schlüssel“, wo unter dem schneidigen Szepter von Kollega Camenzind, Seelisberg, die Gemütlichkeit voll zur Geltung kam. Einheimische Dichterinnen und Dichter wechselten mit den Rednern in allen vier Landessprachen. Ein besonderes Kränzchen gebührt Aris Senior, R. Damioth, Andermatt, der über einen unverwundlichen Humor verfügt. Ein ad hoc gebildeter Männerchor brachte angenehme Abwechslung durch seine Liebergaben. Im Namen der Behörden sprachen die Herren Reg.-Rat Infanger und Ständerat Walker sympathische Worte an die katholischen Lehrer. So vergingen die frohen Stunden im Nu. Allzu rasch rückte der Zeiger gegen Mitternacht und mahnte, daß Ruhe des Bürgers erste Pflicht ist. Ueber die Verhandlungen des zweiten Tages wird in nächster Nummer berichtet. F. M.

Jahresbericht des Kath. Erziehungsvereins der Schweiz pro 1927

A. Unsere Ziele.

1. Wer trägt die Schuld?

Unter der Regierung des neronischen Senkers Calles von Mexiko lebte im Jahre 1927 ein frommes, folgsames Bublein, das von seinen Eltern zu einem braven Katholiken erzogen worden. Aber die wilde Soldateska des gottlosen Präsidenten wollte das Bublein mit aller Gewalt von dem Glauben an Christus, seinen lieben Heiland und Erlöser, abtrünnig machen. Zuerst versuchte man es mit Schmeicheleien und süßen Lockspeisen! Vergebens! Der Kleine blieb unentwegt standhaft, trotz allen Versprechungen; und weil er nun so eifrig katholisch war, hingen sie das Bublein an den beiden Daumen auf, die ihm vollständig zerquetscht wurden. Endlich konnte der arme Kleine die Schmerzen nicht länger aushalten. So rief er den Senkern zu: „Laßt mich herunter, ich muß euch etwas sagen.“ Sie lassen ihn herab, er schüttelt vor Schmerz die Hände, entfernt die abgehackenen Fleischteile und dann sagt er zu ihnen: „So, jetzt hängt mich an den nächsten zwei Fingern auf.“ Und von neuem hängen sie ihn hoch, und dann erschießen sie ihn! Wahrlich eine herrliche Märtyrerblüte im jugendlichen Alter!

Wenn unsere Schweizerjöhne und Schweizer-töchter alle so standhaft wären im hl. Glauben wie jener kleine Mexikaner, wahrlich, dann wäre es gut, ja bestens bestellt um unsere Familien, um unsere Kirche und um das ganze liebe Vaterland! Dann hätten wir ein Paradies voller Glück und Freude, voll Segen und besten Wohlergehens auf Erden, trotz allen Krankheiten, Nöten und Schwierigkeiten unseres Jammertales.

Wer hat den tapferen, lieben Mexikaner zu einer so herrlichen Märtyrerblüte erzogen? Wer hat ihm die Grundlagen zu dieser unerschütterlichen Glaubensstärke eingegossen? Es war vor allem eine vorzügliche Erziehung von Seite der Eltern, und auf diese baute dann die wunderbare Glaubensgnade des Himmels auf. Der feurige, junge Mexikaner hätte aus sich selbst kaum eine so mächtige Glaubenskraft bezeugen können, wenn nicht Vater und Mutter das Knäblein von früh auf zu Gebet und Sakramentenempfang, vor allem aber auch zu Selbstüberwindung und Selbstverleugnung, zu einem Leben des Opfers und der Entbehrung erzogen hätten. Das ist nun gerade die große Schuld unserer modernen Zeitrichtung — die Eltern geben sich so wenig Mühe, ihre Kinder zu einem starken Glaubensleben und zu freudiger Selbstdisziplin zu erziehen. Wohl umgeben sie ihre Pfléglinge mit aller nur möglichen Sorgfalt und sentimentaler Liebe, aber das Notwendigste vergessen sie heute ganz und gar: eine Erziehung zur Gottesfurcht und zu starker Willensenergie. Der größte Teil der jugendlichen Rechtsbrecher kommt aus äußerlich geordneten Verhältnissen; wirft diese Tatsache nicht ein grelles Schlaglicht auf die innere Verwahrlosung vieler Familien? Ist es nicht eine überaus bedauerliche Armutserklärung unserer Eltern, unserer Väter und Mütter? Ein Rundschreiben in unserem Lande von Seite der Stiftung „Pro Juventute“: „Was für besondere Fragen mahnen zu vermehrtem Schutz der Jugendlichen?“ wurde letztes Jahr erlassen. Darauf lief eine größere Anzahl Antworten ein von Persönlichkeiten, denen die Erziehung unserer Kinder anheimgegeben. Pastor N. nennt die Zigarette und die übermäßige

Betonung der Muskelkraft, Berufsberater X. das Taschengeld, die Dame N. den Alkohol, Base Z. die Abneigung gegen die Autorität, Tante G. die Forderung der häuslichen Verhältnisse, Sekretär H. die Entchristlichung der Familie, schlechte Literatur usw. Alles ganz recht; es liegen alle diese Ursächlichkeiten in der Linie einer ganz verderblichen Richtung unserer Zeit, um die Jugend in den Abgrund zu ziehen, aber eine der besten Antworten hat wohl jener Professor gegeben, der den tiefgehenden Satz geschrieben: „Eine der großen Gefahren der Jugend ist der Mangel an Grundsätzlichkeit bei den Alten.“ Dieser Erzieher hat den Nagel auf den Kopf getroffen. Wie sollen wir eine rechte Jugend haben, wenn es so wenig rechte Eltern gibt! Ja, wir haben schon noch Eltern, aber oft so wenig rechte Väter und Mütter, welche diesen schönen Namen verdienen! Was würde es schaden, daß manche Gefahren wie Stürme unsere Jugend umbrausen, wenn die Eltern christlichen Ernst und tiefe Einsicht hätten! Die Orkane würden unsere Söhne und unsere Landestöchter nur stärken! Und weil wir so viele schlechte Eltern haben, die schwankenden Röhren gleichen, haben wir auch manche schlechte Behörden, welche am allgemeinen Verderben mithelfen, die um den Brei der Kloaken herumtanzen, die aus lauter politischer und persönlicher Rücksichtnahme nicht einschreiten und alles dem breiten Strome der Zeit hemmungslos überlassen. Es gibt Stätten des moralischen Ruins in unserem Vaterlande genug, welche die Jugend systematisch der Religion und der Moralität entfremden. So ist es leider bittere Tatsache, daß unsere Jugend vielfach meisterlos und glaubenslos geworden, aber schuld daran ist nicht eine Sache an sich oder die moderne Welt, nein, Schuld daran sind wir Alten, die wir unsere Jugend glaubenslos und meisterlos üppig ins Kraut schießen ließen.

Jüngst horchte die ganze Welt auf, als ein überaus bedenkliches und bedauerliches Jugenddrama sich in Deutschland abspielte; sogar von Amerika kamen juristische Persönlichkeiten zu den Gerichtsverhandlungen. Junge Leute führten in einem vater- und mutterlosen Elternhause ein schändliches Leben der Unzucht und der Trunksucht. In einer Nacht der Orgien kam es zu einer wüsten Schießerei mit Pistolen, zu Mord und Totschlag, hauptsächlich veranlaßt durch ein blutjunges Luderchen, das die ganze moralische Verantwortung trug. Das Gericht enthüllte furchtbare Szenen moralischer Tiefe und Verderbenheit. Wer trägt die Schuld? Die Eltern! Sie ließen diese jungen Leute allein im Hause schalten und walten ganz nach Belieben; der Vater war tagelang abwesend und bei der Gerichtsverhandlung bekannte er offen: er hätte sich nicht im geringsten um seine Kinder bekümmert, sein Geschäft hätte ihm keine Zeit gelassen, er habe geglaubt, es sei alles in bester Ordnung! Und die Mutter? Auch sie war meistens abwesend von Hause, tagelang, und als einmal ein guter Nachbar die nachlässige Mutter und Hausfrau auf das Treiben der 16- und 18jährigen Kinder aufmerksam

machte, sagte sie echt modern und zynisch: „Ach, was! Was kümmern mich meine Kinder! Man muß ihnen alle Freiheiten lassen!“

Wer trägt die Schuld an unserer verdorbenen Jugend, die zu 90% alle Verbrechen auf ihrem Gewissen hat? Die Eltern, die Behörden und die gesamte Öffentlichkeit. Jeder Lehrer und Erzieher wird uns sagen: unsere Kinder sind an und für sich gut, ja zum Teil sehr gut, und wir müssen uns nur wundern, daß sie überhaupt noch so gut sind angesichts und trotz der lauen und laagen, nachlässigen Eltern! Wer trägt die Schuld neben und nach den Eltern? Es ist der moralische Schwachsinn der Umwelt unserer Kinder; die ganze Gesellschaft von heute mit ihrer irreligiösen und sittenlosen Lebensanschauung und Lebenspraxis. Wie übel steht es gerade in dieser Hinsicht in unserem Schweizerlande! Marschieren wir nicht in den vordersten Reihen bei Zählung der Selbstmorde! Obenan stehen die Tschechoslowakei und Ungarn, und dann folgen gleich wir, Arm in Arm mit Deutschland — 23 Selbstmorde auf 100.000 Einwohner. Läßt das nicht tief blicken? Wer trägt weiterhin die Schuld? In manchen Gegenden unseres Landes die Schule, die ihre Pflegebefohlenen nur zum Zielwissen, weniger aber zur Selbstbeherrschung über das Triebleben nach den Forderungen des Sittengesetzes heranbildet. Das zehnjährige: Du sollst! Du sollst nicht! ist oft genug aus manchen Bildungsanstalten unseres Landes hinausgeworfen, und doch spielt jenes Gesetz der Selbstzucht eine ausschlagende Rolle im Leben jedes einzelnen Menschen. Jüngst zog eine Schulklasse von 14- und 15jährigen Knaben durch eine Stadt unseres Landes. Vormittags 11 Uhr veranstalteten nun die Knaben in einem Gartenrestaurant in Gegenwart ihres Lehrers und anderer erwachsener Personen einen Bierkommers. Es war außerordentlich bemühend, zu sehen, wie diese vielversprechenden Fruchtkorn innerhalb kurzer Frist mit großer Fertigkeit bis zu drei Bechern hinter die Binde gossen. Um das Bild vollständig zu machen, schmauchten die Helden — unter Billigung ihrer Begleiter — in aller Frechheit zu ihrem Frühstücksschoppen Zigaretten, die sie gleich päckchenweise am Buffet erstanden! Wahrlich eine vielversprechende Schule! — Eine Braunschweiger Erziehungsanstalt rezitiert in der Klasse folgendes Gedicht als Gebetsersatz:

Wir sitzen am Webstuhl, fletschen die Zähne,
Deutschland, wir weben dein Leichentuch.
Wir weben hinein den dreifachen Fluch:
Ein Fluch an Gott, zu dem wir gebeten
In Winterkälte und Hungersnöten.
Wir haben vergeblich gehofft und geharrt,
Er hat uns geäfft, gesoppt und genarrt.

Was muß aus Kindern werden, die im zarten Alter in dieser Form zu Gott beten lernen? Ihr ganzes Leben muß ohne Trost und ohne Hoffnung sich gestalten. Ein Kind, das seinem Schöpfer flucht und diesen Fluch gar noch in der Schule lernte — wahrlich, tiefer geht es kaum mehr abwärts!

Wer rettet uns und unser Land aus dieser höchsten Not und Gefahr? Wer trägt uns aus diesem Sumpfe empor zu den lichten Höhen des Glüdes und des Friedens? Es ist allein nur der hehre Engel des starken Glaubens und der tiefen Gottesfurcht. Solange diese Himmelsgestalt über unserem Vaterlande, seinen Familien und Schulen segnend schwebt, solange wird alles, wie bei unseren Vorfahren, glücklich, segensreich und freudig gedeihen. Diesen lichten Engel des hl. Glaubens will unser Schweiz. kathol. Erziehungsverein in die Herzen aller Eltern, in den Kreis aller Familien, in die Räume aller Schulen und in die Ratsäle unserer Behörden segensvoll entfenden! Welch hehre Aufgabe! Welch hohes Glück, wenn uns Erfolg beschieden!

2. Arbeitsmethode des Schweiz. kath. Erziehungsvereins.

Ohne großartige Rundgebungen, lange Tagungen und „tiefschürfende“ Konferenzen arbeitet der Schweiz. kathol. Erziehungsverein jahraus, jahrein still und vielfach unbeachtet im und am Volke unseres Vaterlandes. Jede Sektion unserer Organisation, deren wir in den einzelnen Landesgegenden noch so viele benötigen würden, läßt es sich angelegen sein, teils durch wissenschaftliche, oft sehr zahlreich besuchte Zusammenkünfte von Lehrern und Geistlichen, teils durch praktisch veranlagte Erziehungsversammlungen der breiteren Volksschichten, die Grundsätze unserer heiligen Religion tief in der Lebensführung und christlichen Erziehung von Jugend und Volk zu verankern. Der kath. Erziehungsverein erachtet es seit Jahren als seine besondere Pflicht, auf die Vertiefung des Familienlebens hinzuwirken, und wir konnten oft mit hoher Freude und Genugtuung beobachten, daß, gerade durch diese Tätigkeit des Erziehungsvereins veranlaßt, weitest Kreise beginnen, der Familie ebenfalls vermehrte Aufmerksamkeit zu widmen. Familienvertiefung, Familienzusammenschluß, Familiengebet, Familienopfer sind die leuchtenden Sterne, die unseren Vereinigungen und Versammlungen unablässig voranleuchten, und für die von allen leitenden Mitgliedern ihre ganze Rede- und Agitationskraft eingesetzt wird. Auf diesen Gravitationspunkt sind alle Erziehungs-sonntage, Mittertage, Elternvereinigungen, Pfarreiabende und allgemeinen Volksversammlungen in Rede und Diskussion, in Lied und Poesie eingestellt.

Wie in den letzten Berichtsjahren, so eilte auch im abgelaufenen Tätigkeitsraume das Präsidium allsonntäglich nach allen Flanken des Vaterlandes, um die wehende Fahne der kathol. Erziehungsgrundsätze in möglichst viele Familien unseres an und für sich noch so guten Volkes hoffnungs- und verheißungsvoll einzupflanzen. Weit mehr als 150 Predigten und Vorträge in den verschiedensten Gegenden unserer Schweiz und auch im Ausland — alles im Rahmen wissenschaftlicher Erziehungstätigkeit — waren vom Zentralpräsidenten im Sinne unserer hehren und heiligen Erziehungs-ideale während des Berichtsjahres warmen Herzens gehalten worden. Schon in den Monaten Januar und Februar sind jeweilen fast alle Sonntage des ganzen Jahres für die Erziehungstage fix besetzt; ich muß es offen bekennen, so anstrengend und mühevoll meistens der Erziehungs-sonntag mit seinen 4—6 Predigten und Vorträgen für den Präsidenten sich gestalten mag, so freudigen und erhebenden Gefühles kehrt er in seine stille Kause zurück, mit Dank gegen Gott den Allgütigen, der das Gedeihen und den Segen gegeben, mit Dank gegenüber den Seelsorgern, die sozusagen ohne Ausnahme opfervoll und freudig die Veranstaltungen vorbereiten und leiten, und endlich auch mit herzlichem Dank gegenüber dem guten Volke, das sich ausnahmslos überall empfänglichen Herzens zeigt für alle Wahrheiten des Glaubens und der Erziehung seiner heranwachsenden Söhne und Töchter. Ich könnte mich kaum erinnern, daß jemals ein Erziehungs-sonntag, wofür er am Vormittag mit einer Predigt eingeleitet worden, versagt hätte und ohne daß am Abend in der Schlußveranstaltung eine große und erhebende Beteiligung des gesamten Volkes hätte konstatiert werden können. Während man sonst überall, unisono, klagt über gewaltige Teilnahmslosigkeit des Volkes an Versammlungen, die selbst von hervorragenden Führern geleitet werden, müssen wir bei den Erziehungs-sonntagen immerfort hören: „So viele Leute haben wir noch nie oder ganz selten an unseren Versammlungen gesehen.“ Wir verdanken dieses hohe Zutrauen, wie wir schon erwähnten, dem Segen des Allbarmherzigen, den eifervollen Seelsorgern und dem hohen Interesse von jung und alt an den so wichtigen Fragen der Erziehung und der Berufsergreifung. Treue Liebe und opfervolle Hingabe ohne irdischen Entgelt hat noch immer die Herzen geöffnet und sie begeistert und entflammt für alles Hohe und Edle, für alles Wahre und Gute, für alles Schöne und Erhabene.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Schulberichten

—r. Wie alljährlich möchten wir wiederum mit einer gedrängten Zusammenfassung merkwürdiger Daten aus den uns überreichten Jahresberichten unserer Erziehungs- und Lehranstalten, der segensreichen Arbeit, die von ihnen während der verflossenen Jahrespanne geleistet wurde, ge-

bührende Würdigung schenken. Damit soll zugleich auch den Freunden dieser Institute vom Gedeihen derselben Nachricht werden. Zu weitergehender Auskunft, die ja im Rahmen unseres Resumés nicht erfolgen kann, anerbieten sich die zuständigen Leiter der Lehranstalten.